

Z f
1865 a



67



Reise-Beschreibung

Hrn. Heinrich von Uchteritz /

Lieutenants,

Erbassen auf Modelwitz in Meissen/ 2c.

Worinnen vermeldet/ was Er auf derselben für Unglück und Glück gehabt / son-
derlich wie er gefangen nach West-Indien geführt / zur Sclaberey
verkauft / und

auf der Insel Barbados

Durch den Nahmen seines Hn. Vatters/ Joh. Christoph von Uchteritz/ uff
Medewitz und Spandorff Erbgeessen/ Cammer-Zunckern zu Gottorff /
wunderlich errettet und erlöset worden.



Weiffenfels/ bey Johann Christian Wohlfarten/ Anno 1712.



Denen
Wohl. Edlen/ Besten/ Großachtbaren
und Wohlfürnehmen Herren/

H E R R N

Hoh. Ludewig Bleditsch/

Weit-berühmten Buchhändler
in Leipzig/

H E R R N

Benjamin Schiller/

Weit-berühmten Buchhändler in Ham-
burg und Schleswig/

H E R R N

Hohann Wolfgang

Mickweiler/

Weit-berühmter Buchhändler in Ham-
burg und Grunpswalde/

Meinen allerseits Hochzuehrenden
Herren und hohen Vönnern.



Hochgeehrteste Herren /

Siren Gunst-Bevogens-
heit gegen meine wenige
Person ist bishero der-
massen vortreflich ge-
wesen / daß ich sie nicht
genugsam und nach Verdienst habe
rühmen / vielweniger mit geziemender
Danckbarkeit erwidern können. De-
rowegen diese kleine denckwürdige Reise
des Herrn Lieuten. von Uchteritz

zu

zu Hoch-vernünfftiger Beurtheilung ü-
ber geben sollen / mit gehorsamster Bitte /
Sie geruhen diese Freyheit in übeln nicht
zu vermercken / und zu glauben / daß ich
an meinem wenigen Orthe nichts mehr
denn Gelegenheit wünsche / da ich in der
Zhat erweisen möge / wie sehr ich mich
verbunden achte / und mit welchem Ei-
fer ich zu verharren gedencke

Meiner allerseits HochzuEh-
renden Herren

Weissenfels /
Den 16 April. 1712.

Ergebenster Diener

Joh. Christian Wohlfart.

Avertiffement.

Nachdem dieses Werckgen bis anhero von vielen vornehmen Liebhabern nicht allein hier im Lande / sondern auch in Moscau und Norwegen verlanget worden / hat man solchen darmit gratificiren / und abermahls der Preße zum dritten mahl übergeben wollen.

Das Erste Capitel.


 Nachdem ich Heinrich von
 Uchteritz / Erbsasse uff
 Modelwitz in Meissen/
 von Kindes-Weinen an Lust
 gehabt mich / meinem Stan-
 de nach / etwas rechtschaffe-
 nes zu versuchen / und das
 Lob / so meine Vorfahren
 und Vettern durch Ritterliche Tugend erworben/
 auch dadurch zu erhalten und zu vermehren / worzu
 ich den Krieg / als das bequemeste Mittel meines Zu-
 standes und Gelegenheit nach beliebet / und im selben
 meine Fortun zu suchen gesinnet ; Habe derowegen
 Anno 1650. mich aus meinem Vater-Lande begeben /
 und aus gewissen Ursachen meinen Weg durch Nor-
 wegen in Schottland genommen / und alldar zu Dün-
 dee unter dem Obristen Lord (das ist Graf) Okebe/
 welcher ein gebohrner Schotte war / mich unterhal-
 ten lassen / und Ihrer Majestät Carolo II. damahls
 nur

nur in Schott: ieko aber auch in Eng- und Irland
 König / zu Pferde gedienet. Es wurde für letzter-
 meldtem König eine starcke Armee gerichtet / um sel-
 bige wider die Rebellen in Engeland zu führen / und
 das Reich / so die Gewaltthäter und Mörder seines
 Herrn Vaters Caroli I. Glorwürdigsten Andenkens /
 wider alle Rechte zu sich gerissen / wieder einzuneh-
 men. Und als nunmehr die Erndte im 16:iten Jahr
 verstrichen / gieng unsere ganze Armada in Engeland
 auf Worcester / mit Cromwellen und dem Parlament
 zu schlagen. Und ob wohl unsere Armada stärker /
 als des Feindes war / und dahero ihnen leichtlichen
 hätte Abbruch thun können / wenn sich das Glück uns
 hätte fügen / und unsere vornehmsten Generals-Per-
 sonen den Hund beißen wollen: Dann sie ließen uns
 bald da / bald dort herum marchiren, bis der Feind
 den Unsrigen manchen Abbruch thäte / und den Vor-
 theil in die Hand kriegte. Und sahe man eigentlich/
 daß unsere hohe Officirer der Königlichen Majestät
 theils schlechte Treu erwiesen / dahero wir auch / als
 es an ein Treffen gieng / bis aufs Haupt geschlagen
 wurden. Ich meines Orths wurde dazumahl von
 Cromwels Leib-Regiment gefangen / und nebst an-
 dern gen Londen geführet / da uns Cromwel selbst
 scharff examinirte / fragte unter andern / wo wir her
 wären / und was wir gedächten / daß wir einen sol-
 chen Könige dienen wollten / der kein Land hätte?
 Und nach vielen andern Reden / sagte er: Es sollte
 nicht mehr geschehen / denn er wäre gesonnen / uns Zu-
 cker zu essen zu geben und vor uns zu tauschen / wie auch
 geschehen.

Denn

Denn nachdem wir ein viertel Jahr in London gefänglich gehalten worden / schickete er unser 1200 auf Galeen / Anfangs des 1652ten Jahres in West-Indien in die Insul Barbados / welche die Engelländer inne hatten. Von welchen allen Niemand / auffer ich allein / so viel mir wissend / wieder heraus gekommen. Diese Insul lieget voran unter den vielen kleinen Insuln / hat in ihrem Umkreise 16 Meilwegs. Da wir hin und wieder / Jeder vor 800 Pfund Zucker / verkauft wurden ; Mich kaufte ein Graff / Weitecker genandt / nebenst noch andern Neunzehn. Dieser Graff war ein Christ / und aus Engelland bürtig / und hatte hundert Christen / hundert Mohren und hundert Wilde zu Sclaven. Die Häuser in dieser Insul liegen alle / als wie in schönen Wiesen / die vornehmen Häuser sind alle von Cedern-Holz gedecket / unten findet man nur ein Gemach / und daran eine Schlaf-Kammer / aber das Ober-Theil der Häuser stehet auf den Seiten offen / daß die Luft durchstreichen kan / doch mit Schaub-Lägen / daß der Schlag-Regen keinen Schaden thue ; umb die Höfe stehen der Sclaven Häusergen / von schlechtem Holz / fast wie Hunde-Hütten / und mit Blättern von Bäumen / welche sie Blandin nennen / gedecket / so ganz breit sind / und fast schilffig / dienen vor den Reaen gar wohl. Auf den Höhen siehet man eine große Menge Citronen-Bäume / und wie bey uns die Dornen-Hecken am Wege stehen / so wächst auch daselbst die Baum-Wolle in einer Schale / einer grossen Ball-Nuß nicht ungleich ; wenn sie reiff ist / so thut sie sich oben auff / alsdenn zeucht man die

B

Baum.

Baumwolle heraus / hat inwendig den Saamen / an Größe wie die grossen Erbsen / der wird gesäet / wächst in Stengel / gleich wie der Hanff / und über Ellen hoch / und die Blätter daran / den Weinblättern nicht viel ungleich. Sie können ganze Acker damit besäen. (a) (Der Einwohner und Engländer ihr Nahrung und Handel bestehet nur allein in Zucker / Taback / Ingber und Baumwolle / so häufig gezeuget wird. Geld ist nicht sehr bekant alda / sondern handeln nur mit igt gedachten Waren / und ist bey ihnen eines so theuer geachtet / als das ander. Es müssen die Slaven alle Arbeit verrichten / Taback / Ingber und Zucker pflanzen / hacken /c. Der Zucker wächst im Felde fast wie Schilff oder Spanisch Reht / über Daumen dick / und zwar an feuchten Orten. Dasselbe Rohr wird erstlich zerstoßen / nachmals in einem Kessel gefotten / das beste davon wird ausgepresset / das geringe aber für die Schweine zu Futter gegeben. Der Zucker / wenn er ausgepresset und geläutert ist / lassen sie ihn an der Sonnen oder Wärme stehen / daß die übrige Feuchtigkeit abgehe / so wird das ander zu Zucker.

Ich meines theils mußte den ersten Tag den Hof fehren / den andern die Schweine füttern / und hernach allerhand Arbeit / was Slaven gebühret / verrichten. Unsere Speise war sehr schlecht / und nur Wurzeln / zwar hieß die einen Batatas, welche schlecht Gras trägt / wird in grossen Töpfen gekocht / und schmecket fast wie Castanien : (b) die andere Wurzel heisset Cossabe / daraus ein Bäumlein / doch ohne Frucht / wächst: Diese letztere ist gar groß / wenn man sie will genießen / so

so muß sie zuvor auff einem Reib-Eisen klein gerieben/
und der Saft rein ausgedruckt werden/ alsdenn wird
sie breit/ als ein Kuchen/ gepresset/ auff glüende Kohlen
geleget / und wieder oben drauff mit Kohlen bedeckt/
damit sie recht austrockne / sintemahl das Wasser/ so
heraus läufft/ lauter Gifft ist. Dieses ist der Sclaven
Speise/ Fleisch bekommen sie nicht/ so ist auch keines all-
da zubekommen ausser Schweinefleisch / dessen doch
nicht gar viel giebt / und nur die Vornehmen solches zu
geniessen haben.

Das Getrâncke machen die Vornehmen von der
Wurzel Betatas, welche in einen Sack gethan / darauff
Wasser gegossen und durch gedrucket wird / alsdenn
giesßen sie solches in steinerne Krüge / da fâhet es an zu
gâhren / wie ander Getrâncke/ darnach thun sie Zucker
und den Saft von ausgetruckten Citronen drein/ wel-
ches dann ein anmuthigen und lieblicher Truncf
ist. Und wiewohl auch Wein und Bier aus an-
dern Laanden dahin gebracht wird / so ist es doch sehr
theur. Die Sclaven aber trincken nur gemein Wasser/
darein Zucker und aus gedruckter Citronen-Saft ge-
than wird/ das ist ihre Speise und Trancf.

Und wiewohl diese Insul an einem schönen Ort lie-
get so horet man doch keinen Vogel allda. (c) Das
Erdreich an sich / scheint an etlichen Orten vergiffet
und nicht gar gesund zu seyn Dann wann jemand nur
etwa eine Stunde sich auff die bloffe Erde legt / fâhret
er geschwind an zu schwellen und auf zulauffen. Die
Inwohner sind von keiner sonderlichen Schönheit/
sondern mehrentheils gelblich; Dieselben / welche

Christen sind / reden Engländisch / die Mohren und Willden aber haben ihr absonderlich Sprache : Ihre Kleidung belangende / so tragen die Christen nur leichte Leinwandten-Kleider / welche fein zierlich ausgemacht sind / die Mohren und Willden aber / gehen gang nackend / und haben um die Scham ein Tuch gebunden. Die Christen in dieser Insul sind alle Calvinischer Religion / hat auch unterschiedliche Kirchen und Prediger daselbst / und wird bey ihrem Gottesdienst überall nichts anders / als wie sonst in Engeland / gehalten : haben auch ihre Schulen daselbsten. Die Mohren beten den Teuffel an / (d) und geben diese armen Leute vor : GOTT / welcher im Himmel wohne / sey ein guter frommer Mann / der Niemand etwas zu leide thäte / aber der Teuffel sey sehr grimmig und böse / thäte grossen Schaden / darum müsten sie ihn anbeten / auff daß er sie nicht beleidigte. Wenn auch jemand bey ihnen stirbt / so sprechen sie / er seye in seine Heimat und zu seinen Freunden gegangen / und gehe ihm sehr wohl.

Das andere Capitel.

NEs ich nun bis in 16. oder 18. Wochen mein elendes Leben in solcher schweren Dienstbarkeit zugebracht / ist leichtlich zu gläuben / mit was für Verlangen ich mich nach meinem lieben Vaterlande und nach der Edlen Freyheit gesehnet. Nun GOTT erhörte mein Seuffzen und Beten / schickte es wunderbarlich / daß ich über alles Verhoffen erlöset wurde / wie aus folgenden zu ersehen : Dann / als auf eine Zeit etliche Schif-

Schiffe aus Deutschland mit Kauffmanns-Wahren/
solche um andere/ihrer Gewohnheit nach/zu verstehen
oder zu vertauschen / ankamen / bath ich den Herrn
Graffen Weitecker ganz flehendlich / mich wieder loß
zu geben/damit ich meine lieben Eltern und mein Va-
terland wieder sehen möchte/da fragte er mich/ wer ich
denn wäre? Aus was Stamme und Geschlechte
meine Eltern wahren/darauff ich antwortete: Er wür-
de es mir vielleicht doch nicht gläuben / wann ich gleich
meine Ankunfft melden thäte / es wäre aber einer mit
mir in diese Insul verkauft worden / wäre ein Cap-
tain-Lieutenant (dessen Nahme mir ausgefallen / ver-
meine aber/er habe mit dem Tauff-Nahmen Johann
Christoph geheissen / eines Gastwirths Sohn von
Borna in Meissen) der würde schon berichten / wenn
ich angehörte. Worauff der Graff alsbald hinschickte/
und selbigen Capitan-Lieutenant hohlenließ, der sagte
nun/das meine Eltern vornehmen Adlichen Standes
wäre/hielte gewiß davor / wenn dieselben wüßten / wo
ih Sohn wäre / und wie er loß zu kauffen / würden sie
hierinnen sich nicht säumig finden lassen/ es möchte
auch kosten / was es wolle. Da nun mein Herr der
Graff Weitecker/solches vernommen/gieng Er selbst zu
den ankommenden Kauffleuten/und berichtet Sie/wie
er einen Gefangenen erkaufft / welcher ein Deut-
scher / und vornehmen Standes wäre / hätte gebeten/
das er wieder um loß werden/und in Deutschland kom-
men möchte. Er vor seine Person wäre erbötig/solchen
folgen zu lassen / wenn Er seine 800. Pfund Zucker/
davor er mich erkaufft / vergnügt bekäme. Nun wol-

wolten solche Rauffleute meinen Nahmen wissen/ wie ich heiße / weil aber noch zur Zeit mein Nahme unbekandt/ kam der Graff wieder nach Hause/begehrte/ ich sollte ihm meinen Nahmen sagen/da ich nun antwortete/ ich heiße Heinrich von Uchteritz / vernahm Er aber unrecht und schriebe Heinrich von Lüder/ solchen Nahmen überbrachte er den Rauffleuten; Nun hiesse gleich einer unter ihnen Hans Lüder / war von Holstein der begehrte / daß ich selber zu ihm kommen möchte. Als ich mich nun bey ihnen angegeben/und sie eins und das ander wegen meiner Erledigung mit mir geredet/vernahmen sie von mir/ daß ich nicht Heinrich von Lüder/sondern Heinrich von Uchteritz hiesse: Bey diesem Nahmen erinnerten sie sich meines lieben Herrn Betters / Hans Christoph von Uchteritz / fragten mich dahero alsobalden / ob ich selbigen kennete/ und ob ich von seiner Orientalische Reise etwas wüßte? Ich antwortete darauff: ja / Er wäre mein leiblicher Bruder / ich wüßte auch wohl/daß er mit einer Legation aus Holstein in Persien gezogen wäre / Zeit und Jahr aber wäre/ mir eigentlichen / wegen meiner damaligen Jugend/ ausgefallen; Diesem meinem Bericht wolten Anfangs die Rauffleute nicht gläuben/ sagten auch / das könnte nicht seyn / Ich möchte wol etwa sein Diener gewesen seyn / deßwegen aber wäre ich nicht sein leiblicher Bruder. Ob nun wol Herr Hans Christoph von Uchteritz/ jeko ältester Cammer-Junker bey S. F. D. am Gottorfischen Hofe in Holstein/mein leiblicher Bruder nicht/sondern nur Stamm-Better war / wolte ich doch / weil ich vernahm / daß sie

sie ihn kenne[n]ten / und viel von ihm hielten / mich durch ihn angenehm zu machen / vorgeben / daß er mein leiblicher Bruder wäre. Und nach vielen andern Wortwechseln / brachten sie hervor die schöne Orientalische Reise - Beschreibung Herrn Olearii / erster edition welche sie bey sich hatten / bey welcher etlicher der im selben Comitatz gewesen Conterfalte voran stunden. Und nachdem sie die Mahmen um die Kupfferstrücken mit Papier verkleibet hatten / übergaben sie mir solche / mit Begehren / daß ich darinnen meinen Bruder suchen / und ihnen solchen zeigen solte / alsdenn wolten sie meinen Worten Glauben gegen : Hierbey war aber mir nicht gar sehr wol / denn ich hatte meinen Herrn Vetter in meiner Kindheit gesehen / und war mir die Physiognomia ziemlich vergessen / sahe dero wegen ein und das andere Kupfferstück mit Fleiß / wiewohl traurig / an ; endlich dauchte mir doch / welcher es seyn müste / worzu die Kleidung und frische Stellung mir ziemliche Muthmaßung gab / und zeigte solches den Kauffleuten ; darauf nahmen sie das Papier hinweg / und zeigten mir den Mahmen / mit Vorgeben / ich hätte es errathen / und glaubten nun / daß dieser mein Bruder wäre.

Da nun solches alles geschehen war / handelen sie mit dem Grafen / wegen meiner Erledigung / und vergnügten ihme die 800. Pfund Zucker durch andere Wahren ; ich aber solte ihnen dargegen so viel Geld / was die 800. Pfund Zucker in Deutschland austragen würden / erlegen / welches ich gar wol zu frieden war. Und weil ich schlecht bekleidet war / bathe ich / die
Kauf.

Kauffleute möchten mir doch ein paar gute Kleider machen lassen / welches sie gerne zu frieden waren / und lieffen mir von ihren Wahren zwey schöne Kleider / als einem freyen von Adels zu tragen wol anstunde / alsobalden zurichten : Darauff berechneten sie sich mit mir / was ich ihnen schuldig würde / der Zucker und Kleider wurden zu Geld angeschlagen / auch was es noch kosten würde / bis sie mich wieder in mein Vaterland schaffeten / und trug alles zusammen 450. Rthl. aus / darüber ich ihner. eine Handschrift gab

Da ich nun sahe / daß die Post eben hoch kam / ward ich sehr bekümmert / als der ich nicht wuste / was meine liebe Eltern darzu sagen würden / und gleichwohl aus dieser schweren Dienstbarkeit gerne ledig gewesen wäre / gieng also betrübt und traurig da herum / es trösteten mich aber die Kauffleute / (als Hans Lüder / und Curt Hermann Niemer / welcher von Tönning und beyde aus Holstein und meines Crachtens die Vornehmsten auff den Schiffwaren / die andern sind mir ausgefallen /) ich sollte mich so sehr nicht bekümmern / sondern Gott herzlich danken / daß ich wieder ledig / und in Deutschland kommen sollte / so wolten sie auch mit den andern Kauffleuten sich bereden / und vernehmen / ob sie es so weit bringen könten / daß mir das Geld möchte erlassen merden / welches sie auch erhielten / und sagte die ganze Compagnie zu mir : sie wolte mir hiermit die ganze Forderung der 450. Rthl. wegen meines Brudern / Herrn Johann Christophs von Uchteritz / verehret haben. Darauff meine Handschrift alsobald zerrissen wurde. Hierdurch wurde
mei-

meine Traurigkeit alsbald in gewünschte Freude ver-
wandelt. Sie begehrt von mir nicht mehr/als daß/
wann ich in Deutschland kommen wäre/ ich so balden
meinen Weg in Holstein nacher Gottorff nehmen/und
meinem Bruder referiren solte / was sie seinet wegen
in Erledigung meiner Person/in der Insul Barbados
gethan hätten/J. F. D. der Herzog zu Holstein wäre
ihr gnäd. Landes-Herr/und sie wüsten wol/daß mein
Herr Bruder bey dero selben in sonderlichen Gnaden
wäre / lönte bey vorfallender Gelegenheit ihnen der-
maleinst / wenn sie es benöthiget / mit guter recom-
mendation wieder an die Hand gehen / und was sie an
mir iho thäten/ wol wieder einbringen. In solchen ih-
ren Begehren ich leichtlicher willigen kunte / als die
Summa Geldes zu bezahlen wüste.

Unterdessen waren etliche Schiffe aus Brasilien
kommen/die wolten nach Amsterdam fahren/ es ver-
dingeten mich die Kauffleute auff derselben Schiffe ei-
nes / entrichteten die Fracht vor mich / und gaben mir
noch einen Wechsel-Zettel/ daß ich von ihrentwegen in
Amsterdam 10. Rthal. auffheben / und damit zu mei-
nem Bruder in Holstein reisen solte. Sie blieben we-
gen Ihrer Handlung damahls in West-Indien ; ich
aber / nachdem ich Ihnen grossen Dank vor die mir
überaus groß erwiesene Wohlthaten gesagt hatte / gien-
ge zu Schiffe. Und wie wir bey guten Winde / inner-
halb 18. Wochen von Engeland bis in die Insul Bar-
bados in die 1600. Meilen / solche Reise verrichtet :
Also kamen wir binnen solcher Zeit / bey gutem Wind
zu Amsterdam an / die ich dann die angewiesene 10.
Rthal.

Kthal. empfieng / und darauff so balden meine Reise
 nacher Gottorff zu meinem Herrn Vetter nahm und
 ihm alles / wie sichs in ein und andern mit mir begeben
 und zugetragen / erzehlete : und wie seine Autorität und
 renomirlicher Nahme in so fernem und Barbarischen
 Orten zu meiner Wolfahrt gediehen / auch aus der
 Sclaveren unter den wilden Leuten (woselbst ich gleich
 andern Gefangenen / und dahin Verkauften in harter
 Dienstbarkeit mein Leben zubringen und darinne ster-
 ben müsse) errettet / habe ihm meinen Herr Vetter
 nicht allein vor dieses / sondern daß er mich dort zu Got-
 troff eine zeitlang bey sich wol und frey gehalten / und
 über das auff seine Unkosten mich an meinen / nun-
 mehr seligen / Vater geschaffet / auch dem Rauffmann
 Lüders zur Danckbarkeit etliche Gelder ausgezahlet /
 von Herzen Danck gesaget / auch noch täglich / wenn
 ich daran gedenc in meinem Herzen / wie es auch bil-
 lig / hohen Danck weiß / und Gott bitte / daß er ihm
 solche hohe an mir erwiesene Wolthat mit aller ge-
 wünschten Wolfahrt wieder er setzen wolle.

NOTÆ.

Was Johannes de Laet Antvverpiensis in descriptione utriusque America von dieser Insel Barbados gedenket / wird nothwendig erachtet hier mit anzuhängen / theils daß man die Warhaftigkeit der Relation des von Uchterik ersehe / theils daß der günstige Leser fernere Nachricht von derselben haben möge / weilm es eine von den principalsten Inseln dieses Orts.

Diese Insel lieget / spricht I. de Laet, unter dem 13. Grad und etliche 20. Minut. von Equatore im Nordertheile/ist die äußerste unter den Inseln nach Orient zu rechnen/in einer Oval-Figur/ (wie sie sich auch in dem neuen Atlante also befindet) hat 16. oder 18. Meilen im Umkreise/ und hoch Land/ mit schönen lustigen Bäumen besetzt. Die Engländer haben diese Insel Anno Christi 1627. eingenommen / ihre Coloniam dahin verpflanzet/ so mit den Wilden des Landes/Mohren/ und andern erkauften Slaven das Landbe arbeiten/ und den Toback bauen/worzu sie mit Ausreutung vieles Buschwercks die Acker bequem gemacht.

Daß aber J. de Laet ferner schreibet: daß diß Erdreich nichts sonderliches gebe und zeuge / als nur in grosser Menge Bäume / derer Rinde an scharffen Geschmack den Ingber sich gleiche / welchen die Holländer Coste nennen/viel andere fruchtbare Bäume aber/ als Pommeranzen und dergleichen Baaren werden anderweit dahin gebracht/und verpflanzet: scheint/ daß es nach unsers Autoris Bericht/der selbst dort gewesen/zu wenig berichtet sey/ oder muß nach der Zeit das Land sehr verbessert worden seyn. Dann iso der Zucker und Ingber/

wie auch die Baumwolle häufig alldar wächst/ und den Kauffleuten grosse Handlung/ und Nahrung giebt/ daß ein Herr daselbst etliche 100. Sclaven halten kan/ wie aus unser Historia erhället. Nicht ferne von dieser Insul sol eine andere Barbada genant liegen/ so 4. Meilen lang/ und niedrig Land/ soll auch einen guten Hafen haben/ aber nichts sonderliches darauf zu holen seyn.

(a) Baumwolle hat den Namen zwar vom Baume/ diese Art aber/ die in dieser Insul/ wie auch die/ so nach Oleari Persianischen Reisebeschreibung fol. 566. häufig in Persien und in ganz Orient/igo auch in Malcha/Sicilien/ und an etlichen Orten in Franckreich und Teutschland/wie wol wenig/ und nicht so herrlich/ wächst/ derer Köpffe oder Frucht/ wie Jonstonius schreibet/ kaum als Haselnüsse groß seynd/ diese aber so auff dieser Insul und in Persien gezeuget wird/ ist als eine gar grosse Wallnuß/ wächst nicht auff Bäumen sondern auff Stauden/ oder harten Stengeln/wird gesät/ der Saam ist weis und Dehlicht. Ein Kopff hat wol 6. und mehr Körner/ länglicht/ wie die kleinen Oliven-Kern/ süsse wie Mandeln. In Persien werden sie den Camelen zu fressen gegeben. Es ist aber noch eine andere Art/ so auff den Bäumen wächst/ fast zarter als diese/ darvon die Alten/ (welche/ wie es scheint/ von dieser Art nichts gewust) geschrieben/ und daher es den Nahmen Baumwolle bekommen: diese aber weil sie kürzer/ wird mehr in die Küssen und Kleider gestopffet und genehet/ als verspurmen. Etliche zünden die gemeine Baumwolle an/ leschen sie wieder aus und stopffen sie in die Nase/ darvon sol das Bluten auffhören. Wie auch selbiges in den frischen Wunden das Blut gewaltig stillen soll Vide Jonston. lib. 2. de arboribus cap. 2. und völlige Beschreibung bey-

bedderley Sorten im Bauhini Herbario lib 3. pag. 3. 46.

(b) Batatas. Diese Wurzel ist in ganz West-Indien wol auff den Insula/ als auff den festem Lande in allen Provinzien zu finden / die Holländer haben sie auch in grosser Menge in den Flämischen Eiländen angetroffen / wird von den Einwohnern Ihame, von den Protugiesen aber Batatas genandt. Diese Wurzel / weil sie unter die aller nahrhaftigste / so unter den fructibus subterraneis gefunden werden / wie Piso schreibet lib. 4. cap. 53. wird mit Fleiß gepflancket / und vermehret sich gewaltig / wirfft einen Rancken von sich gleich die Gureken Rancken / und schläget an unterschiedlichen Orten / so sie an die Erde stosset wieder Wurzeln / und setze solche Frucht daran / gleich im Abris zu sehen. Ob es zwar eine süsse und anmutye Frucht ist /



Batatas
Ihame

wird sie doch mehr von den Armen / als Reichen beliebt / ist so gemeine bey ihnen / als bey uns die Rüben. Man bringet sie so häufig mit in Span, wie auch in Holl, schmecken als Castanien
Die

Diese Wurzel wird beyhm Clusio in historia rariorum plantarum lieb. 4. cap. 51. beschrieben / welcher dreyerley Geschlechter sehet / so er selbst gehabt / etliche seynd als Fäuste groß/etliche grösser/auch kleiner/die kleinen/welche süsser und besser seyn sollen/halte ich/ seynd / welche die Indianer Hejas nennen / und Getränke davon machen ; Etliche haben weiß/ gelbe/ etliche braune Schalen / inwendig aber ganz weiß und safftig. Marggraffius hat auch in West-Indien eine andere Art / so durch und durch roth ist/ gefunden/ daß/ wenn sie gekochet werden/ das Wasser die Hände färbet. Scal. exerc. 181. cap. 17. gedencket auch dieser Batata / die sie auch Agis nennen/ und beschreibet dieselbe umständlich.

Was das Collabe betrifft / so siehet diese Art Speise in dem vierten Buche der Beschreibung der neuen Welt/ so von Hieronymo Benzo, der etliche Jahr an selben Orten gewesen/ heraus gegeben/ auch beschreiben. Der schreibt davon im 28. Cap. also : Die Americaner haben unter andern auch eine Art Brodt / welches sich gemeiniglich Cazabi nennen/ das backen sie aus der Wurzel Jucca genandt / die etwas grösser ist / als eine lange Kube / trägt keinen Saamen / sondern hat nur etlich knöpfficht Rohr mit grünen Blättern gleich wie das Zucker Röhrt oder Stängel. Von diesem schneiden sie Zweige ab / stecken sie in die Erde/ welche dann in zwey Jahren über die Massen grosse und breite Wurzeln setzen / selbige Wurzeln wachsen und zerschneiden sie / thun sie in ein Leinen Tuch/ und trucken den Saft heraus/welcher Saft ein tödtlicher Gift ist/die ausgepresste Hülsen aber thun sie in einen grossen irdenen Topff oder Pfannen / und lassens so lange bey dem Feuer durren / bis die Feuchtigkeit heraus / und die Sücken an einander hengen und zum Kuchen werden / auch

wird

wird es an der Sonnen gedorret. Dieses Brodt ist ganz
 rauh und unartig zu essen / und kan / wenn es an einem truck-
 nen Orte verwahret wird / auff 3. oder 4. Tage samt dem Ge-
 schmack erhalten werden. Wegen der Rauigkeit kan
 mans trucken nicht wohl durch den Hals bringen / muß ge-
 kocht oder mit einem Getrâncke genossen werden. Die Spa-
 nier / wenn sie aus dieser Landschaft fahren / pflegen viel sol-
 ches Brodts mit sich zu nehmen.

(c) Es ist zuverwundern / daß es in einer so grossen Insul mit
 vielen Bäumen und Buschwerk besetzt / keine Vogel hat. Der-
 gleichen gedendet de Laet auch / nehmlich / daß in der Insul
 Rocca , so fünff Meilen lang und drey breit / weder Thiere
 noch Vogel anzutreffen / ausgenommen den grossen Vogel
 den die Spanier Flarencos nennen / hat so lange Beine als
 ein Storch / und schöne rothe Federn / her gegen aber auff ein
 8. oder 10. Meilen darvon / ist eine / oder vielmehr ein Hauffen
 kleine Insuln nahe an einander / so sie Avium Insulam, die Vo-
 gel Insul nennen / woselbst überaus viel Vogel von allerley Art
 sich auffhalten sollen / vielleicht weil entweder das Erdreich ih-
 nen dienlich / oder ihnen am süßen Wasser und Nahrung dort
 mangelt / so sie allhier bequemer und häufiger haben.

(d) Daß etliche Einwohner in West- und Ost-Indien am
 meisten die Amerikaner / den Teuffel anbeten und ehren / ist
 aus den Schifffarten und Historien nunmehr fattsam bekandt.
 Und ist zu verwundern und zubejammern / daß nicht nur zur
 Zeit des alten Testaments und noch zur Zeit des Apostels Pauli
 die Menschen von dem wahren Gott / Schöpffer und Er-
 halter aller Dinge abgetreten / und das Geschöpf / als Vogel
 vierfüßige und kriechende Thiere / auch Holz und Steine als
 Götter geehret / welches Paulus (Rom. 1.) beseuffet / son-
 dern

dern nach dem nun so lange Zeit das helle Wort Gottes von
 unserm Heylande und dem Evangelio in alle Welt ansge-
 gangen/ und an allen Orten erschollen / noch gleichwol jezund
 in Orient und Occident so abscheuliche Götzendienste gefunden
 werden. Man muß mit Bestürzung lesen/ was von den Ein-
 wohnern des Königreichs Siam in Ost-Indien berichtet wird/
 daß selbige viel Abgötter / und insonderheit die vier Elemente
 als Götter ehren/ darum auch sie ihre Begräbniß/ in densel-
 ben erwehlen ; die das Feuer geehret / wollen verbrand ; die
 das Wasser / auch darein versenckt ; die/ so die Erde / darein
 vergraben ; und die/so die Luft geehret / darein auffgehen-
 cket und von Vögeln gefressen werden. Sie gläuben dabey/
 daß die Seele unsterblich / und an einem andern Ort / da ih-
 wol oder wehe ist / nach dem sie gelebet / wandere. Man sehe
 hier von die zweyte Schiffarth Jan von Dec. Jaetliche die-
 nen gar den Teuffeln / die sie für Ursache und Herrn alles U-
 bels halten / gleich wie Gott eine Ursache alles Guten sey/
 wie hiervon die neulich ausgegangene Beschreibung des Kö-
 nigreichs Siam / durch Jobst Schouten / zu lesen. Am
 allermeisten gehet solche Teuffeley noch heutides Tages in
 West Indien in vollem Schwang nicht nur auff dem festen
 Lande und insonderheit in nova Hispania und Mexico, sondern
 auch auff den Insuln / wie auch in unser Insul Barbados zu
 sehen. Ist gleichwol viel / daß es der leidige Teuffel dahin ge-
 bracht / daß er von den armen Leuten als ein Gott / und
 zwar seinem sonderlichen Gefallen unter so heßlichen und ab-
 scheulichen Gestalten wil und kan geehret werden / wie eine
 von solchen Figuren vorn auff dem Titul/ stehet / und er lässet
 an unterschiedlichen Orten sich unterschiedliche Nahmen ge-
 hen / an etlichen Orten : Caucas. an einem andern Orte :
 Tez-

Tezcatlipuca, Quetzacoalt, &c. In Mexica in den vornehmsten Städten / da er seinen prächtig-auffgebauten mit vielen Zierath / sonderlichen mit schönen Federn geschmückte Tempel hat / nennen sie ihn Vitzli Putzli, sol so viel / als eine verkehrte und im Angesicht wol scheinende Feder heissen. Sie bringen ihm täglich Opfer / daß sie ihn zum Freunde behalten und er ihnen keinen Schaden thue. Gleichwol sol er sie zum Opfern bestig schlagen und peinigen / sonderlich wo er sich Aygnan nennen lässet / darvon im 3. Theile Amer. hist. 214. & seqq. Er bildet den Leuten ein / daß er Sünde vergeben / zwischen Gott und Menschen handeln können / giebt auch offte durch seine Teuffels-Pfaffen den Leuten Bescheid / und betrüget das arme blinde Volck. Über welche sich Gott erbarmen und aus der gefährlichen Blindheit / ja aus des Teuffels Rachen reißen wolle. Man sehe hiervon das fünffte Buch der West-Indischen Natural-und Moral-Historien pag. 199. & seq. da man noch viel abscheulicher Dinge finden wird. Gott Lob daß wir an solchen Orten nicht gebohren sind / wiewohl es unter uns Christen leyder viel dergleichen Teuffels-Diener und Dienerin giebt / welche der abscheulichen Hererey zugethan sind / welche Gott opffenbahren und ausrotten wolle.



D

Lobs

Job Spruch

Auff die beyden

Wolgeborenen von Uchteritz /

Als Stamm-Vettern / bey Betrachtung der
wunderbaren Errettung aus der Slaverey deß einen / so durch
Nennung des andern Nahmen veranlasset worden /

Auffgesetzt durch

A. O.

Wie schön ist / wenn man ist von alten ta-
pffern Ahnen /
Und daß man zehlen kan der Väter Sieges-
Fahnen /

Die auffgehänget hat die Hand der Ewigkeit /
Und dadurch ihren Ruhm ertzeucht den kurzen Zeit.
Noch löblicher er ist / wenn man nicht nur im Gebüte
Sein Lob sucht / sondern will auch selbst durch sein Ge-
müthe

Erwerben eigen Ruhm; wodurch ihm und dem
Stamm

Und seiner späten Welt / erwachsen kan ein Nam.
Was reisen in der Welt / viel Land und Leute sehen /
Wenn es schon mit Gefahr des Lebens muß geschehen.
Gleich wie auch in dem Krieg; hierzu giebt an die
Hand

Gelegenheit und Ort / ist mehr als wol bekant.
Diß alles können wir in zwo Personen spüren /
So vom Stamm Uchteritz den alten Nahmen führen.
Bey

Bey ihnen findet man zugleich im hohen Grab /
 Was Vielen die Natur zertheilt verliehen hat /
 Die Feder zielt auff euch / Jan Christoph hier am
 meisten /

Sie wil der Tugend Lohn / den ihr verdient / euch leisten.
 Und euren Better auch: Euch die zweyfache Welt
 Vom Nahmen und vom Muth kennt / und auff euch
 viel hält.

Eur Tugendhaffter Fuß viel weiter ist gegangen /
 Als wo Rom und Paris mit ihren Herren prangen.

Denn einen trieb die Lust zur Reiß' in Orient

Den andern die Fortun weit hin in Occident.

Die Fama wolte nicht daran Vergnügen haben /
 Daß / wo die Sonn auffgeht / Johann Christophes
 Gaben

Sie hatte kund gemacht / es muß' auch Dero Schein
 Da / wo sie untergeht / bekand gemachet seyn.

Wie wunderbarlich weiß Gott die Seinen zu erretten /

Ein Rahm von Uchteriß zerreißt des andern Ketten

In schwerer Slaveren / und macht ihn wieder frey

Hier traffe ein / daß ein Mensch des andern Engel sey.

Sonst giebt es Teuffel gnug / die Menschen können
 plagen /

In menschlicher Gestalt / was sol man darzu sagen /

Von guten kommt auch guts: Von bösen Trug und
 List.

Die Höll' hört diesem zu / der Himmel jenem ist.

Ein Baum von guter Art / wie auch fruchbaren Reben /

Die können anders nicht als gute Früchte geben /

Der Uchteriger Stamm geht auch auff solchen
Schlag/
Gott geb' ihm reichlich Saft / daß er stets grünen
mag.

Der so manch Königreich / so manches Land be-
schritten/

Der mit so manchem Feind/ Barbaren selbst gestritten
Der ist/ den Soma längst und jetzt noch mehr erhebt/
Ja den sie Himmel an zu bringen eifrig strebt.
Dich/ Uchtrig / Edler Held / du Held von grosser
Tugend/

Der du dein Edles Blut von deiner zarten Jugend
Bis hieher nicht geschont ; Dich ruffet dieser Schall/
Dich meinet meine Muf in ihrem Lobes-Hall.
Nicht wunder ware es / daß sie vielmehr zuklagen
Sich hätte vorgesezt / wann Sie die tausend Plagen
Zu reiffem Sinnen zieht / die Dich fast schwer ge-
drückt

Du tapffrer Helden-Muth/ ja wol bald gar erstickt/
Wann nicht die grosse Hand des Höchsten Dich gefüh-
ret/

Und frommer Christen Herz mit seiner Krafft gerüh-
ret/

Daß Sie dich retteten ; und solts auch Zucker seyn/
Der Dich / O Edles Blut / hin wiedrum löste ein.
Wie aber daß man dich mit Zucker hat erkauffet /
Daß man so manches Pfund vor Dich hat auffgehauf-
fet/

Vielleicht steckt etwan noch was hinter diese That/
Daß

Das es nicht anders sich als so geschicket hat/
 Nach dem der Höchste Dir viel bitterß eingeschendet/
 Nach dem Er lange Zeit mit Gallen Dich getränkert/
 So kehrt Ers endlich um / und schenck Dir (süß-
 fes) Zucker ein /

Nach hundert mahl so viel. Das last ein Wechsel seyn/
 Der leichtlich nicht erhört. Es wolle Gott fortfahren.
 Mit solcher Gnad und Glück / so daß ich in wenig Jahre
 Sein Ehren-Glück so steig: Das dieser Leutenant
 In weit- und breiter Welt werd rühmlich wol be-
 bekandt.

Dieses sekte seinem Hoch-Adel. Patron
 zu schuldigsten Ehren

M. Gottfried Wiesener /
 Philiatel.

Virtus premitur, non opprimitur.

S wird die Tugend zwar bisweilē was gedrückt/
 Ist elend anzusehn / scheint krum und fast gebückt /

Wenn auff sie sehen zu viel Wiederwärtigkeiten /
 Die als ein Kriegesheer sie denken zu bestreiten:
 Bald kommt mit Hunger Durst / bald komt ein war-
 mer Schweiß;

Bald ändert sich die Hitz / und wird ein kaltes Eis;
 Bald komt ein ander Feind mit Macht auff sie zu
 rennen

Aus seinen Lager her; wer mag sie alle nennen?
 Ihr ist unzehlich viel; doch steht die Tugend fest /
 Hält allen tapffer aus / giebt vielen gar den Rest.
 Ihr Antlitz nicht entfärbt / bleibt unbeweglich stehen /

Die Fuß auch ohn Verzug dem Feind entgegen ge-
 hen /
 Gleich wie der Dattelbaum / wann er wird hart be-
 schwert /
 Durchdringet und mit Macht sich solcher Last erwehrt.
 Je stärker man den Ball wirfft nieder an die Erden/
 Je stärker springt er auff/und muß erhöhet werden:
 So machts die Tugend auch/je mehr man sie zerdrückt/
 Je mehr sie geht hervor / und wird von Gott erkückt
 Der als ein Tugend Freund sich nicht läßt untē liegen.
 Vielmehr ganz Ritterlich den Feinden macht obsie-
 gen.

Der Edle Tugend-Held von Uchteriz genandt/
 Macht solchen unsern Schluß der Tugend recht be-
 fand.

Er / als ein Edelmann / wolt nicht zu Hause sitzen/
 Noch seinen Adelstand mit Stille da beschmigen.
 Deswegen führet ihn die Tugend in das Feld/
 Daß er besehen solt einmahl die freye Welt/
 Doch nicht allein besehn/zugleich auch mit den Tha-
 ten

Sich halten Ritterlich / und stets zum besten rathen.
 Sie führt ihn in den Krieg hinein in Engelland/
 Daß er durch Tapfferkeit solt werden da befand.
 Was trägt sich aber zu? Des Glückes-Rad sich dre-
 het /

Und dieser junge Held zum Feind gefangen gehet.
 Da gieng die Noth erst an/ die Tugend ward geheimt/
 Und mit dem Wasserfluß der Trübsal überschweimt.
 Herr

Herr Uchteritz must sich nach Barbados begeben/
 Und neben vielen mehr dort als ein Slave leben.
 Da macht ihn solche Noth von Herze angst und bang/
 Weil sie unendlich schien/ und hefftig auff ihm drang.
 Es schmerzet traun vielmehr/ wenn Augen seyn zu
 finden/

Und darff sie brauchen nicht / als wenn sie einem
 Blinden
 Zu brauchen Gott nicht giebt. Ein Wandersmann
 der ist

Volltrauren/wenn die Nacht zu kommen ist gerüst/
 Des Morgens aber kan er wieder sich ergehen
 Mit seiner Wanderschaft/ und kommen aus den
 Regen

Der Kummer vollen Nacht: Herr Uchtritz aber lag
 In solcher Slavery gefangen Nacht und Tag.
 Und wäre zweiffels ohn darin behalten blieben/
 Wo nicht der Tugend-Gott/ durch Tugend hat ge-
 trieben /

Der frommen Teutschen Herz/ der Tugend bezustehr
 Und diesen Tugend-Freund nicht also lassen gehn.
 So hilffet Gott heraus/ so lindert er die Schmerzen
 Und leitet wie ein Bach der Menschen Sinn und
 Herzen.

Da hat die Tugend doch zulezt die Oberhand
 Behalten in der Frembd/ auch in dem Slaven Land.
 Durch Gottes Hülffe kam Herr Uchtritz aus dem
 Leiden/

Das er genießen kund hinwiederum der Freuden

St

Luc. Jos. I. 2. 8


670 73

In seinem Vaterland, Gott segne diesen Held/
 Daßer viel Thaten thu in seinem Ritter-Feld/
 Damit sein Tugend-Ruhm kund werde nah und
 ferne/

Auch endlich sich aus breit bis an die klaren Sterne.
 Herr Uchteritz zugleich / den Persien wol kennt/
 Den Lieff-Ruß-Tartarland mit großem Ruhme nennt
 Der Ursach dieser Freund/dem wolle Gott erheben
 In diesem/wie geschehn/ so dort in jenem Leben.

Denen beeden HochEdlen Herren von Uchteritz
 zu Ehren setze dieses hinzu

Thomas Rauw / S. S. Th. Stud.

 In Edler Edelmann ist / der sich Adlich waget
 Zu Wasser und zu Land/und keinen Kampf ver-
 saget/

Der nüt und rühmlich ist. Dergleichen Edlen Ruhm
 Führt Er / O Edler Held / zum ewigen Eigenthum.
 Drey Königen hat Er viel Jahre beygestanden/
 Und so daß aller Ort / bey vielen Leut und Landen
 Sein Ehr und Ruhm erschall; Der Ihm nachschal-
 len wird /

So lang sein Edler Namn von jemand wird berührt.
 Der Höchste der Ihn so hat väterlich begnadet/
 Der so viel Ehr und Ruhm und Glück auff Ihn geladet/
 Der steh Ihm ferner bey / und segne seinen Stand/
 Mit seiner Glück-und Gnad-und Seegens-vollen
 Hand.

Seinem mächtigen Beförderer zu gratuliren schrieb dieses
 Johannes Matthäus Francke /
 S. S. Theol. Stud.

Esx. o. M.



Zf 1565^a (H)

ULB Halle 3
001 925 814




Pon Zf 1865⁹, QK

1018





AK. 346. 7

v. Uchteritz
Kurke

Z f
1865a

Reise-Beschreibung Hrn. Heinrich von Uchteritz/

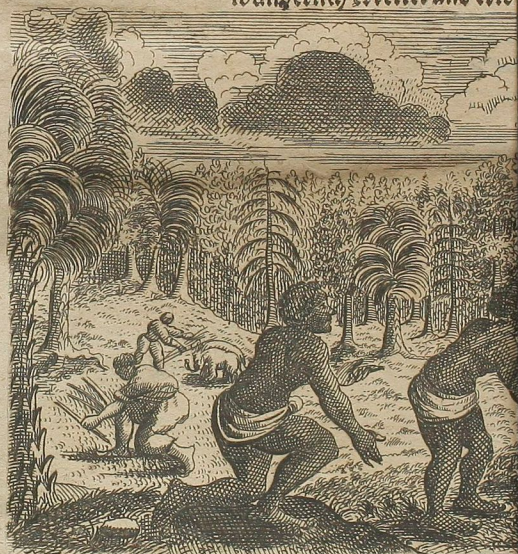
Lieutenants,

Erbassen auf Modelwitz in Meissen/ ic.

Worinnen vermeldet/ was Er auf derselben für Unglück und Glück gehabt / son-
derlich wie er gefangen nach West-Indien geführt / zur Slaverey
verkauft / und

auf der Insel Barbados

Durch den Nahmen seines Hn. Vetterns/ Joh. Christoph von Uchteritz/ uff
Medewitz und Spansdorff Erbgeessen/ Cammer- Ruchung in Gatten/ F.
wunderlich errettet und ersö



Weiffenfels/ bey Johann Christian W

